©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Vom burgundischen Hof Ferdinands I. in Österreich. Eine Verrechnung des Generalschatzmeisters aus dem Jahre 1522.

Von Oskar Mitis.

An den Anfängen Ferdinands I. haftet der Makel politischer Justiz: die Hinrichtung des Wiener Bürgermeisters Martin Siebenbürger und seiner Freunde. Man hat für dieses Bluturteil, in dem sich der Rückschlag auf ein kurzes Ausleben freier Selbstverwaltung kundgab, weniger den jugendlichen Landesfürsten verantwortlich gemacht, als die Schar fremder Elemente, mit denen der habsburgische Prinz ins Land gekommen war, die skrupellose Herrschaft „etlicher Niederländer", die — wie Cyriak von Polheim klagte — den „Deutschen weder Ehre noch Gut gönnten". Tiefgehende Erregung erfüllte die Unterdrückten. Bitter vor allem empfand man es in den Erblanden, daß Erzherzog Ferdinand und seine Umgebung die Sprache des Landes nicht verstanden. Für den neuen, blutjungen Herrn, der völlig als Spanier erzogen worden war und der sich dann, für das niederländische Erbe, zum Franzosen hätte umwandeln sollen, schließlich aber nach den deutschen Ländern langte und am 26. Mai 1521 zum erstenmal den Boden der Donaustadt betrat, war es kein Leichtes, sich hier einzubürgern. Sein böser Genius, das geheimnisvolle, unheilverkündende Wahrzeichen der neuen Herrschaft, wurde Gabriel Salamanca. Dieser, der Typus eines politischen Emporkömmlings, der sich durch längere Zeit des unbegrenzten Vertrauens seines Fürsten rühmen durfte, hat in erster Reihe für sich selbst trefflich zu wirtschaften verstanden.[1] Ein gebürtiger Spanier — die ihm nachgesagte jüdische Abstammung kann wohl nicht als erwiesen gelten[2] — hat er sich aus unbedeutender Herkunft in

---

[1] Alfred Stern, Gabriel Salamanca Graf von Ortenburg, in: Hist. Zeitschrift, 131 (1925) S. 19—40.

[2] Von der Literatur über Salamanca ist das archivalisch verschollene, jedoch in einem wenig beachteten Buche (Rud. Coronini, Opera miscellanea, Venedig, 1769, Bd. 1, S. 50—71) vollinhaltlich abgedruckte Diplom Kaiser Karls V., Nürnberg, 20. Oktober 1522, augenscheinlich übersehen worden. Dieses merkwürdige Stück ist im Wesentlichen eine Palatinatsurkunde, in welcher der Kaiser dem „Gabrieli de Salamanca, ex civitate nostra Burgensi in Hispania, secretario nostro, et . . . Ferdinandi . . . consiliario, thesaurario generali et supremo secretario, sacri Lateranensis palatii aulaeque nostrae et imperalis consistorii comiti" eine Fülle der in solchen Diplomen geläufigen Ehren und Rechte verleiht, ihn unter anderm

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

raschem Aufstieg zum allgewaltigen Ratgeber des österreichischen Landesfürsten und zu einer gesellschaftlichen Stellung emporgeschwungen, die schließlich in der Verehelichung mit einer Angehörigen des höchsten Adels ihren pompösen Ausdruck fand. Er hatte als Rat, Generalschatzmeister und Oberster Sekretär[1] die Zügel der Regierung vollständig in Händen, er durfte sogar die Beamten des Schatzmeisteramtes und der Österreichischen Hofkanzlei als seine eigenen Angestellten behandeln — nur daß deren Besoldung freilich Ferdinand angelastet wurde.[2] Bald besaß er Grund und Boden in ganz Österreich und wurde einer der reichsten Männer des Landes. Besitz und Titel sollten die Einwurzelung in dem Lande, wo ihn niemand leiden mochte, sichtbar vor Augen führen: er schrieb sich Freiherr von Freyenstein und Karlsbach, schließlich gar Graf von Ortenburg, und sein ursprüngliches Familienwappen wußte er nicht geschmackvoller zu verbessern, als durch Zugabe zweier Felder, in denen der österreichische Bindenschild und die bekannten fünf Adler zusammengetan wurden.[3]

Gleich Salamanca waren indes noch viele andere Fremde nach Österreich gekommen. Noch bevor Ferdinand die Grenzen des Landes überschritt, wurde der heimische Hofstaat des verstorbenen Kaisers Maximilian durch kaiserlichen Befehl aufgelöst[4] und neue, landfremde Vertrauensmänner des jugendlichen Herrschers bildeten nun das Rückgrat seiner Regierung. Der Hofstaat, die Oberste Verwaltung und die Söldnertruppe waren von Niederländern und Spaniern durchsetzt[5] — wieder einmal ging eine Welle fremdländischen Blutes durch die Einwohner Wiens, wieder verjüngte sich wohl auch

---

zum eques auratus erhebt und mit dem in deutschen Landen ganz fremden Titel „Don" begnadet. Hier wird Gabriel auch mit der Erinnerung bedacht: „cum ex clara et vetustissima domo et familia de Salamanca ortus sis" und überdies alte Wappenführung vorausgesetzt. — Coroninis Buch bietet auch weitgehende Aufschlüsse über Salamancas Verwandtschaft und Nachkommen. Vgl. dazu auch Monatsblatt „Adler", 1909, S. 397—8.

[1] In einer Urkunde Ferdinands ddo. Graz, 8. Juli 1521, wird Salamanca noch „phenningmaister" genannt. Er erhielt damals das Schloß Schöneck, das wegen Vorschubleistung zum Straßenraub konfisziert worden war, zur Nutznießung. Archiv für Niederösterreich, Lehenbuch 1521 bis 24, fol. 65. — Am 15. August 1522 führt er noch den einfachen Titel „schazmaister". Ebenda fol. 121.

[2] Dies erhellt aus seiner Rechnungslegung vom Februar 1524, über welche noch zu sprechen sein wird.

[3] Wappenbesserung in dem bereits oben erwähnten Diplom vom 20. Oktober 1522.

[4] Diesbezüglicher Befehl Karls V. an den Vizedom Saurer, Worms, 4. März 1521, zitiert — unter Hinweis auf eine, heute verschollene Hs. 47 des Wiener Hofkammerarchivs, fol. 42, — in Birks Kollektaneen im Wiener Staatsarchiv.

[5] In der bereits erwähnten Rechnungslegung über das letzte Viertel des Jahres 1523 begegnen beispielsweise der Oberststallmeister Pedro de Corduba — dieser wurde am 12. Jänner 1528 pensioniert (Gedenkbuch 31, fol. 10) —, der Falkenmeister Guillaume de Bloys, der Truchseß Alonso de Mercado, die Kapläne Rodrigo de Venavides und Jean Frenot, der Leibharnischmeister François Lamot, der Hofschneider Gillemin Bizeau,

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

das Wesen dieser Stadt mit vorgeschritteneren Elementen westlicher Sitte und Lebensführung. In romanischer Sprache erklang nun das Lob der Wiener.[1] Daß überdies die mehrjährige lebhafte Fühlungnahme mit den entwickelten Formen der burgundischen Verwaltungstechnik die heimische, vorerst zurückgedrängte Beamtenschaft Erfahrungen sammeln ließ, die für die spätere österreichische Verwaltung beispielgebend wirken konnten, — vielleicht noch kräftiger, als die umstrittene Wechselwirkung zu Maximilians Zeiten[2] — klänge wohl sehr wahrscheinlich, doch versagt sich das Quellenmaterial einer gründlichen Beweisführung. Der eingehenden und vortrefflichen Darstellung, welche die Anfänge Ferdinands I. gefunden haben,[3] standen archivalische Grundlagen zur Aufhellung der Verwaltungsgeschichte nur in gänzlich unzureichendem Maße zur Verfügung. Diese Erscheinung hängt wohl auch mit den ziemlich verworrenen Zuständen jener Übergangszeit zusammen. Der Macht des burgundischen Hofstaates konnte ja kaum eine längere Dauer beschieden sein. Es war ein Gebot der Staatskunst, daß Ferdinand, dem Drängen und Drohen der Länder nachgebend, seine niederländisch-spanischen Räte und Beamten allmählich verabschiedete. Schon 1522 wurde in der Österreichischen Hofkanzlei die Vertretung Salamancas einem Deutschen, Nikolaus Rabenhaupt, übertragen[4] und Schritt für Schritt rückten heimische Kräfte in der Verwaltung vor,[5] bis endlich auch Gabriel Salamancas Stern zu sinken begann.[6]

---

ebenso zahlreiche Söldner, Jäger, Gewerbsleute und Lakaien mit französischen und spanischen Namen. — Das Hofstaatsverzeichnis der Erzherzogin Margarethe in Brüssel vom 1. März 1525 in: Mémoires pour servic à l'histoire de la Franche-Comté, Bd. 3 (1844) 408—38, konnte ich nicht einsehen.

[1] Ein solcher Lobspruch stammt von Cristobál de Castillejo, dem spanischen Sekretär Ferdinands. Vgl. Ferd. Wolf in Wiener Sitzungsberichte 2, S. 292—310, 5, S. 134 ff. und 37, S. 100. — Castillejo, der in Wien am 12. Juni 1550 starb, war auch praktisch veranlagt. Nach dem Anfall Ungarns, von 1528 bis 1549, erfreute er sich des Privilegs, in Ungarn Ochsen einzukaufen und dieselben nach Österreich und Deutschland einzuführen. Gedenkbuch 31, fol. 113. — Eine Belehnung vom Jahre 1544 enthalten die jetzt in Prag, Archiv des Minist. des Innern, befindlichen „Majestätsbücher" VII, 213.

[2] Vgl. Fritz Hartung, Zur Frage nach den burgundischen Einflüssen auf die Behördenorganisation in Österreich, in: Hist. Zeitschrift 124 (1921) 258—64.

[3] Wilh. Bauer, Die Anfänge Ferdinands I., Wien 1907. — Derselbe, Die Korrespondenz Ferdinands I., ebenda, 1912. — M. Vancsa, Gesch. Nieder- und Oberösterreichs, 2. Bd. (1927) 624—53. — Fellner-Kretschmayr, Gesch. der österr. Zentralverwaltung, 1. Bd., S. 29 f.

[4] Eine Abschrift seines in Stuttgart am 1. Juni 1522 ausgefertigten Dienstbriefes: Hofkammerarchiv in Wien, Gedenkbuch 19, fol. 21.

[5] Laut der später erwähnten Rechnungslegung über das letzte Quartal 1523 fungierten damals in der Österreichischen Hofkanzlei außer Rabenhaupt folgende Deutsche: Dr. Jakob Spiegel, Sekretär, Peter Stoß, Johann Ferenberger, Sekretär, Andreas Wisinger, Veit Waldenburger, Taxator, Hans Singkmoser, Registrator, Felix Mandl, Panthaleon Vogt und Bartholomäus Strobel.

[6] Er gibt, zur Erleichterung seiner Arbeitslast, am 1. Jänner 1525 die Verrechnung an den Pfennigmeister Johann Löble ab und erhält nun den

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Eine für die Verwaltungsgeschichte außerordentlich bedeutsame Schriftengruppe, die Amtsbücher des Verrechnungswesens der Zentralbehörden, sind gerade aus der ersten Zeit Ferdinands I., nur in dürftigen Resten auf uns gekommen. Zwischen dem wertvollen Kodex der maximilianischen Hofrechenkammer von 1498[1] und der unerschöpflichen, mit 1542 einsetzenden Folge der Rechnungsbücher des Hofzahlamtes und des Vizedoms klafft, wie man sieht, ein über Jahrzehnte reichender Verlust. Lediglich zwei kleine, erst jetzt zum Vorschein gekommene Bruchstücke ermöglichen einen — immerhin noch begrenzten — Rückschluß auf die Anlage und den Umfang der verlorenen Bestände: es fand sich eine die Monate Oktober bis Dezember 1523 behandelnde Verrechnung des Generalschatzmeisters, in ein Aktenbündel des Wiener Hofkammerarchivs eingesprengt,[2] und ein zweites Stück — die Blätter 41 und 46 eines in französischer Sprache auf Pergament geschriebenen Verrechnungsbuches — soll nun hier veröffentlicht und näher besprochen werden.[3]

Auch dieser Fund beleuchtet die Bedeutung derartiger Amtsbücher für die verschiedensten Richtungen der geschichtlichen Forschung. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der erste in diesem Fragment begegnende Posten just die Abmachungen ins Gedächtnis ruft, kraft welcher Erzherzog Ferdinand ins Land kam. Als der Erzherzog seinen Wormser Vertrag mit Karl V. vom 28. April 1521 in der Tasche hatte, durfte man der Bibalien nicht vergessen, die in verschiedenen Ämtern zu verteilen waren. Die Schreiber des Kanzlers von Tirol, Cyprian von Serntein, die Beamten der Reichskanzlei und die Leute des Ersten kaiserlichen Privatsekretärs, Jean l'Alemand[4], erhielten in Anerkennung der Mühe und Arbeit, die sie mit der Fertigstellung der Reinschriften hatten, insgesamt die Summe von einhundert Pfund. Ein gutes Stück Geld bekam auch Ferdinands Leibgarde, deren Pferde und deren Ausrüstung bei einem Brand in Wiener-Neustadt[5] anscheinend stark gelitten hatten. Der Erzherzog war kein Knauser, es ist bekannt, daß er seine Leute freigebig beschenkte,[6] und selbst unser kleines Fragment bietet dafür manchen Beleg. Wir erfahren hier, daß er, der an seiner Artillerie besonders

---

Titel „Obrister Schatzmeister und Superintendent". Hofkammerarchiv. Gedenkbuch 21, fol. 328. Daselbst auch Löbles Dienstinstruktion, die am 1. Jänner 1528 erneuert wurde (Gedenkbuch 31, fol. 23).

[1] Das im Hofkammerarchiv in Wien als Gedenkbuch 4 verwahrte, mit 13. Februar 1498 einsetzende Ausgabenbuch.

[2] Niederösterr. Herrschaftsakten Fasc. W 23/1.

[3] Die Herkunft dieses — nunmehr in den eben erwähnten Faszikel eingereihten — Fragmentes, das offenkundig als Aktenumschlag gedient hatte, ist völlig unbekannt.

[4] L'Alemand ist als premier secrétaire d'état bis 1528 tätig. Auch die wichtigen Urkunden Karls V. für Erzherzog Ferdinand, von Brüssel, 7. Februar 1522, und von Madrid, 15. Februar 1525, tragen seine Gegenzeichnung.

[5] Über dieses „orval de feu" (vgl. hiezu: Du Cange, Gloss. 6, S. 70) scheinen sonst keine Nachrichten vorzuliegen. Vgl. Josef Mayer, Gesch. von Wiener-Neustadt (1924—27).

[6] Bauer a. a. O. S. 166.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

hing und ihretwegen mit den Räten seines Bruders bei den Teilungsverhandlungen wacker kämpfte, einem Stückmeister, Thirion Locquet, einen größeren Geldbetrag auszahlen ließ und daß er ebenso zwei Trompeter, Anton von Mantua[1] und Jean Pedro de Bresse, bedachte. Der Diener des Herrn von Sempy, von dem noch die Rede sein wird, erhielt ein silbernes Kettenstück mit dem erzherzoglichen Wappen, Etienne Loys vom Hofstaat der „Madame de Savoye" — offenbar Ferdinands Tante Margarethe, Witwe nach Herzog Philibert II. von Savoyen — ward ebensowenig übersehen als ein Diener des Bischofs von Neutra, dem sechs Ellen schwarzen Samtes zum Präsent wurden. Selbstverständlich fehlt es auch nicht an Hinweisen auf Ferdinands Jagdliebe: der Hetzmeister Jean Mandelier, genannt Hosteau, erhielt eine Abfertigung und ein Herr vom Hofstaat des Herzogs von Jülich, der bei den Vergnügungen und Jagden im Jülich'schen des Erzherzogs Begleiter gewesen[2], wurde mit achtzehn Ellen schwarzen Samtes honoriert. Man gab also außer Geld auch Anderes und hier erfahren wir auch die Preise solcher Dinge. Das silberne Wappenschild, das von einem Wiener-Neustädter Goldschmied geliefert wurde, kostete über zehn Pfund, die Elle schwarzen Samtes für den jülich'schen Hofmann kam auf vierzig solidi, während ein zweitesmal bei einem Wiener Seidenhändler — in der hier begegnenden französischen Namensschreibung „Vyanne" glaubt man den heimischen Dialekt durchklingen zu hören — sechs Ellen um fünfzehn Pfund erstanden wurden. Auch über die Umrechnung des Geldes hören wir gelegentlich etwas. Siebzig Pfund werden fünfzig Goldgulden gleichgehalten, 120 Goldgulden werden in einem anderen Posten auf 168 Pfund umgerechnet: ein Goldgulden wird also mit 1.4 Pfund bewertet. Bei dieser Gelegenheit begegnet übrigens die alte Zählung mit der Zwanzig als Einheit, die heute bekanntlich nur mehr im quatrevingt gebräuchlich ist, hier aber noch mit six-vingt und huit-vingt in Geltung steht.

Zwei hervorragende Persönlichkeiten vom damaligen Hofstaat Ferdinands nennt uns das Bruchstück gleichfalls. Der eine derselben, der Obersthofmeister „Claude Bouton, seigneur de Corbara" — ein Weltmann, von dem auch französische Dichtungen überliefert sind — hatte schon unter Ferdinands Vater, König Philipp von Kastilien, und unter Karl V. gedient und er blieb auch nur wenige Jahre in seiner österreichischen Stellung, um dann wieder für die Außenpolitik Kaiser Karls tätig zu sein.[3] Bouton wurde in dieser kurzen Zeit von Ferdinand reichlich bedacht. Wir erfahren, daß er aus dem beschlagnahmten Besitz der hingerichteten Wiener sieben-

---

[1] Dieser wird noch im Hofstaatsverzeichnis Ferdinands I. von 1527 als Trompeter angeführt. Vgl. Fellner-Kretschmayr a. a. O. I, 2, S. 147.

[2] Über die Anwesenheit Ferdinands im Jülichschen im April 1522 scheint nichts Näheres bekannt zu sein. Vgl. Gévay, Itinerar Ferdinands I.

[3] M. E. Beauvois, Un agent politique de Charles-Quint, le Bourguignon Claude Bouton. Paris, 1882. — In der Zeit vom 1. Mai 1520 bis Anfang 1525 bezog Bouton bei Kaiser Karl keinen Gehalt. Ebda. S. 42.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

hundert Gulden erhielt,[1] daß ihm Ferdinand ein Haus in Wien schenkte — es stand an der Stelle des heutigen Lobkowitzpalastes nächst der Augustinerkirche[2] — und daß er für die Dauer seiner Dienstzeit die Einkünfte von Schloß und Herrschaft Bruck an der Leitha zur Verfügung hatte.[3] Als der Obersthofmeister, am 1. März 1524, aus Ferdinands Diensten schied, wurde ihm ein lebenslänglicher Ruhegenuß von „achthundert gulden Rheinisch, albegen funfzen pazen oder sechzig creuzer fur ain Reinischen guldein ze raiten" ausgeworfen.[4] In einem Zusatz der Enthebungsurkunde begegnet übrigens bereits die der später üblichen Titelverleihung analoge Verfügung: „gedachter Bouton soll nichtdestminder sein leben lang unser rat und diener sein und beleiben".

Einen sehr hohen Rang nahm unzweifelhaft Herr von Sempy, Antoine de Croy, ein, dies schon deshalb, weil er — wie die in Ferdinands Urkunden gebrauchten Attribute „notre cousin" und „unser ohaim" bezeugen — dem Erzherzog ebenbürtig gehalten wurde. Sempy, der Ahnherr des herzoglichen Hauses Croy,[5] der auch Ritter des Goldenen Vließes gewesen, kam als Rat und zweiter Kämmerer Ferdinands nach Österreich. In Brüssel hatte er ein Geschenk von zehntausend Dukaten erhalten.[6] Sein zu Graz, am 26. September 1521, ausgefertigter „Dienstbrief" — das ganz vereinzelte Beispiel einer in französischer Sprache verfaßten österreichischen Bestallungsurkunde[7] — setzt ihm außer seinen regelmäßigen Bezügen für den außerordentlichen Aufwand während der Reisen in Österreich

---

[1] Hofkammerarchiv, Gedenkbuch 21, fol. 102.

[2] Urkunde ddo. Nürnberg 15. Oktober 1522. Gedenkbuch 19, fol. 57. Das Haus war auf dem Schweinmarkt „am egk gegen sandt Augustins kirchen über gelegen, so an sandt Dorothea closter und pad daselbst anstoßen ist". Es war landtäflich. Alle Nachforschungen über den Verbleib der Amtsbücher, in welchen die Anschreibung solcher Wiener Häuser erfolgte, erwiesen sich leider als fruchtlos. Es konnten daher, während bei andern Wiener Häusern der Besitzwechsel bis ins 15. Jh. zurückverfolgt werden kann, über die Schicksale des Boutonschen Hauses im 16. Jh. keinerlei Angaben aufgefunden werden.

[3] Die auf die Rückstellung dieser Einkünfte bezügliche Urkunde ddo. Nürnberg, 23. April 1524, erliegt im Original im Wiener Staatsarchiv.

[4] Das im Wiener Staatsarchiv erhaltene Original der Enthebungsurkunde — eine Abschrift auch im Gedenkbuch 21, fol. 112 — trägt auf der Plica die kanzleimäßige Inhaltsangabe: „Pensio VIII^c Rhenensium in moneta pro Claudio Bouton ad vitam." Das Pergament ist zerschnitten. Die Urkunde wurde nämlich später eingezogen und kassiert, da laut Übereinkommen vom 22. Nov. 1530 (Gedenkbuch 36, fol. 314) mit Bouton vereinbart wurde, daß er als Abschlagszahlung für Rückstände und ein- für allemal pauschaliter fünftausend Gulden erhalte. Hievon bekam er eintausend Gulden sofort, das Übrige sollte ihm dagegen erst am 24. April 1531 „aus den gefellen des cruciatsgelts, so uns im Niderland gefallen soll", ausbezahlt werden.

[5] Vgl. Gothaischer genealog. Hofkalender, 1913, S. 122.

[6] Urkunde vom 3. April 1521, Gedenkbuch 21, fol. 146.

[7] Ein interessantes Gegenstück hiezu bildet die in deutscher Sprache verfaßte Urkunde Ferdinands vom Mai 1525, in welcher er an Gabriel von Salamanca Herrschaft, Stadt und Schloß Lille, „in der grafschaft Burgundi und bistumb Bisancz gelegen", verkauft. Gedenkbuch 21, fol. 297.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

einen jährlichen Zuschuß von eintausend Gulden aus, und zwar rückwirkend vom 13. März 1520, als dem Tage, an welchem Ferdinand mit Sempy die Niederlande verließ.[1] Später rückte Croy zum Oberstkämmerer vor und erhielt die durch Bouton abgegebene Nutznießung von Schloß und Herrschaft Bruck an der Leitha. Auch er mußte diese Pfründe wieder zurückstellen, als er den Dienst in Österreich aufgab und „sein wesen in die Niederland gestelt". In der betreffenden, zu Wien, am 20. Juli 1527 ausgestellten Urkunde weist ihm Ferdinand eine lebenslängliche, „an einem fueglichen gelegen ort" zu reichende Pension von fünfhundert Gulden an. Um die Umständlichkeiten der Überweisung zu vermeiden, ließ man dieselbe sehr bald durch das Augsburger Haus Fugger durchführen.[2]

In unserem, dem Anscheine nach nur außerordentliche Ausgaben behandelnden Bruchstück finden sich Posten vom April 1521 und vom August 1522, ohne Zweifel hat sich also die Verrechnung — deren Einnahmenteil die ersten Blätter des Kodex ausfüllte, während die ordentlichen Ausgaben vielleicht erst am Schlusse zusammengefaßt waren — über einen größeren Zeitraum erstreckt. Zufällig kennen wir nun einen aus Nürnberg, am 2. Jänner 1524, ergangenen Erlaß des Erzherzogs Ferdinand, mit welchem er Hans von Silberberg, Georg von Herberstein und Gaudenz von Madrutsch in der Eigenschaft von „Raiträthen" auffordert, eine Rechnung über die Gebarung des Schatzmeisteramtes zu prüfen, die ihnen Gabriel Salamanca am 12. Februar vorlegen werde.[3] In diesem Erlaß erwähnt Ferdinand, daß ihm Salamanca über die angefallenen Einnahmen und Ausgaben des Schatzmeisteramtes (im Zeitraum vom 1. September 1522 bis 30. September 1523) eine in französischer Sprache verfaßte Verrechnung bereits unterbreitet und daß diese mit einem über 109.000 Gulden betragenden Guthaben Salamancas geschlossen habe.[4] Der Generalschatzmeister werde bis zum Raittage auch die Rechnung über die letzten drei Monate des Jahres 1523, diese jedoch in deutscher Sprache, fertigstellen. Während nun diese deutsche

[1] Auch diese, im Anhang abgedruckte Urkunde wurde, zerschnitten, im Wiener Schatzgewölbe hinterlegt. Wilhelm Putsch, der Registrator, verzeichnete sie bald darauf in seinem Repertorium (Bd. I, S. 1198) mit der Bemerkung „Diser brief ist burgundisch und cassiert".

[2] Urkunde ddo. Wien, 27. Juli 1527, im Wiener Staatsarchiv. — Sempy bezog seit 1525 auch eine von Karl V. ausgesetzte Pension von 600 Pfund. Vgl. Bauer, Korrespondenz Ferdinands I., S. 279, 296, 310 und 325.

[3] Eine Abschrift dieses Erlasses ist der schon wiederholt angezogenen Verrechnung über das vierte Quartal 1523 vorausgestellt.

[4] Ferdinand erwähnt, daß dieses Defizit („Remanet") durch eine Anweisung auf 180.000 Dukaten aus dem Königreich Neapel gedeckt sei — die betreffende Anweisung im Gedenkbuch 21, fol. 108. — In der deutschen Verrechnung schreibt Salamanca den Dukatenbetrag allerdings gut, aber er sorgte auch hier dafür, daß er ja nicht zu Schaden käme: „Dieweil ich zu Irer fürstl. Durchl. notdurften solh gelt aus angezaigtem kunigreich Neappolis in Teutschland zu bringen, wechsel darauf machen und schaden, auch abgang daran leyden mues, ist mir von Irer f. D. laut derselben declaration . . . ein ducat fur dreyundachzig kreuzer zuegelasen . . . thuet in munz, den guldin per sechzig kreuzer gerechnet, 249.000 gulden."

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Verrechnung durch Zufall in einer Abschrift erhalten blieb, ist die größere, französische Verrechnung verschollen. Was wir jedoch über diesen letzteren Kodex erfuhren, genügt, um auf einen unmittelbaren Vorgänger zu schließen, der bis zum 30. August 1522 gelaufen war und gleichfalls verschollen ist. Man sieht nun völlig klar. Es gab mindestens zwei französische Verrechnungen des österreichischen Schatzmeisteramtes: die eine, welche bis 30. August 1522 lief, eine zweite, die über die Zeit vom 1. September 1522 bis 30. September 1523 reichte. Unsere zwei Pergamentblätter stammen eben aus jenem älteren Kodex. Das französische Formular des Fragments stimmt übrigens bis in alle Einzelheiten mit dem der Rechnungsbücher des Burgunders Jean Micault überein, die in den Archives départementales du Nord in Lille erhalten sind.[1] Da die dort verwahrte Serie offenbar von 1520 auf 1525 überspringt, möchte man fast vermuten, daß auch Micault nach Österreich mitkam und daß unser Bruchstück von ihm herrührt.[2]

A. Bruchstück einer von Gabriel Salamanca vorgelegten Verrechnung der Gebarung des österr. Schatzmeisteramtes bis zum 30. August 1522.

a) Aux clercs du chancellier de Tyrol, a ceulx du vischancelier de l'empire et a ceulx de messire Jehan l'Alemand, secretaire en ordonnance de l'empereur, la somme de cent livres dudit pris pour don que mondit seigneur leur en a fait de grace especial pour une foiz en consideracion des paines et labeurs qu'ilz avoient en agrosser et escripre pluiseurs lettriaiges et escriptures concernans les affaires et traictie d'entre ledit seigneur empereur et mondit seigneur dont n'est besoing autre ne plus ample declaracion icy estre faicte, et ce durant ledit mois de mais XV^c XXI. Pour ce icy par certifficacion dudit seigneur de Sempy contenant quictance cy rendue ladite somme de C l(ivres).

b) A Jehan Maudelier dit Hosteau, veneur, la somme de trente livres dudit pris pour don que mondit seigneur luy en a fait de grace especial pour une fois en consideracion des bons et laborieulx services qu'il lui avoit fait durant son premier voiaige d'Allemangne et autrement, a fin mesmement qu'il eust mieulx de quoy soy entretenir en ses anciens tours et se retirer en sa

---

[1] Vgl. Beauvois a. a. O. S. 61, 66 und 187.

[2] Es sei schließlich auf ein in den Jahren 1522—25 geführtes Amtsbuch der Kammer Ferdinands verwiesen. Der Kämmerer Martin de Paredes und die Kammerschreiber Francesco de Salamanca und Johann de Castro verzeichneten da in spanischer Sprache die Anschaffungen für den persönlichen Bedarf Ferdinands und seiner Hofleute sowie die mannigfaltigen Geschenke des Erzherzogs. Eine reiche kunst- und kulturhistorische Quelle. Es ist dies der cod. lat. 7871 der Wiener Nationalbibliothek, aus welchem Chmel im „Österr. Geschichtsforscher" (I, 140—42) einige Stellen mitgeteilt hat. — Paredes erhielt mit Urkunde ddo. Innsbruck, 18. April 1525, die Hauptmannschaft Görz (Gedenkbuch 21, fol. 287). Ferdinand nennt hier Paredes seinen „summilier".

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

maison. Pour ce icy par sa quictance cy rendue ladite somme de XXX l.

c) A Anthoine de Manthoua et Jehan Pedro de Bresse, tous deux trompettes de mondit seigneur, la somme de vingt livres dudit pris pour don que icelluy seigneur leur en a fait de grace especial pour une fois par egale porcion en consideracion des bons et agreables services qu'ilz luy avoient faiz et faisoient encoires lors journellement en leursdit estatz et autrement. Et ce oultre et pardessus leurs gaiges ordinaires comptez par les estroes de la despence ordinaire de l'hostel de mondit seigneur. Ensemble aussi tous autres dons et biensfaiz qu'ilz avoient euz et prins de luy jusques au XVe jour dudit mois d'avril XV^c XXI. Pour ce icy par leur quictance cy rendue ladite somme de XX l.

d) A Estienne Loys varlet de filles d'honneur de madame de Savoye etc. la somme de cent solz dudit pris pour don que mondit seigneur luy en a fait de grace especial pour une foiz en consideracion d'aucun service qu'il luy avoit fait dont n'est besoing autre declaracion icy estre faicte. Pour ce icy par sa quictance cy rendue ladite somme de C s.

e) A Erasmus de Hacquinghen la somme de vingt livres dudit pris pour don que icellui seigneur lui en a fait de grace especial pour une foiz en consideracion d'aucuns agreables services qu'il lui avoit faiz dont n'est besoing autre declaracion icy estre faicte. Pour ce icy par sa quictance cy rendue ladite somme de XX l.

f) A ung gentilhomme de l'hostel du duc de Juilliers la somme de trente six livres dudit pris a quoy montent dix huit aulnes de satin noir pour don que mondit seigneur lui en a fait de grace especial pour une foiz en consideracion d'aucuns agreables services qu'il lui avoit faiz mesmement pour on dit mois d'avril XV^c XXII apres pasques l'avoir conduit et guide en aucuns lieux es payz dicellui seigneur duc pour le desduyt et passetemps de la chasse que au pris de quarante solz sur aulne font ladite somme. Pour ce icy par certifficacion dudit seigneur de Sempy contenant quictance cy rendue ladite somme de XXXVI l.

g) A ung orfevre demourant en la ville de Neustat la somme de dix livres trois solz six deniers dudit pris a lui deue pour l'estoffe et facon d'ung grant chainon d'argent au milieu duquel estoit ung escucon grant aux armes de mondit seigneurs, duquel mondit seigneur en a fait dont de grace especial pour une foiz[1] au lacquay de monseigneur de Sempy en consideracion d'aucuns passetemps qu'il luy avoit faiz dont icelluy seigneur[2] ne veult autre declaracion icy estre faicte. Pour ce icy par quictance dudit orfevre cy rendue ladite somme de X l, III s, VI d.

[1] Hier folgt durch Strich getilgt: a tres reverende personne le.
[2] Hier folgt durch Strich getilgt: pour l'observacion de l'honneur dudit personnaige.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

h) A Thirion Locquet, artilleur de mondit seigneur, la somme de cinquante florins d'or qui valent soixante dix livres dudit pris pour don que icellui seigneur lui en a fait de grace especial pour une foiz en consideracion d'aucun service qu'il luy avoit fait dont il ne veult autre declaracion icy estre faicte. Pour ce icy par sa quictance cy rendue ladite somme de L XX l.

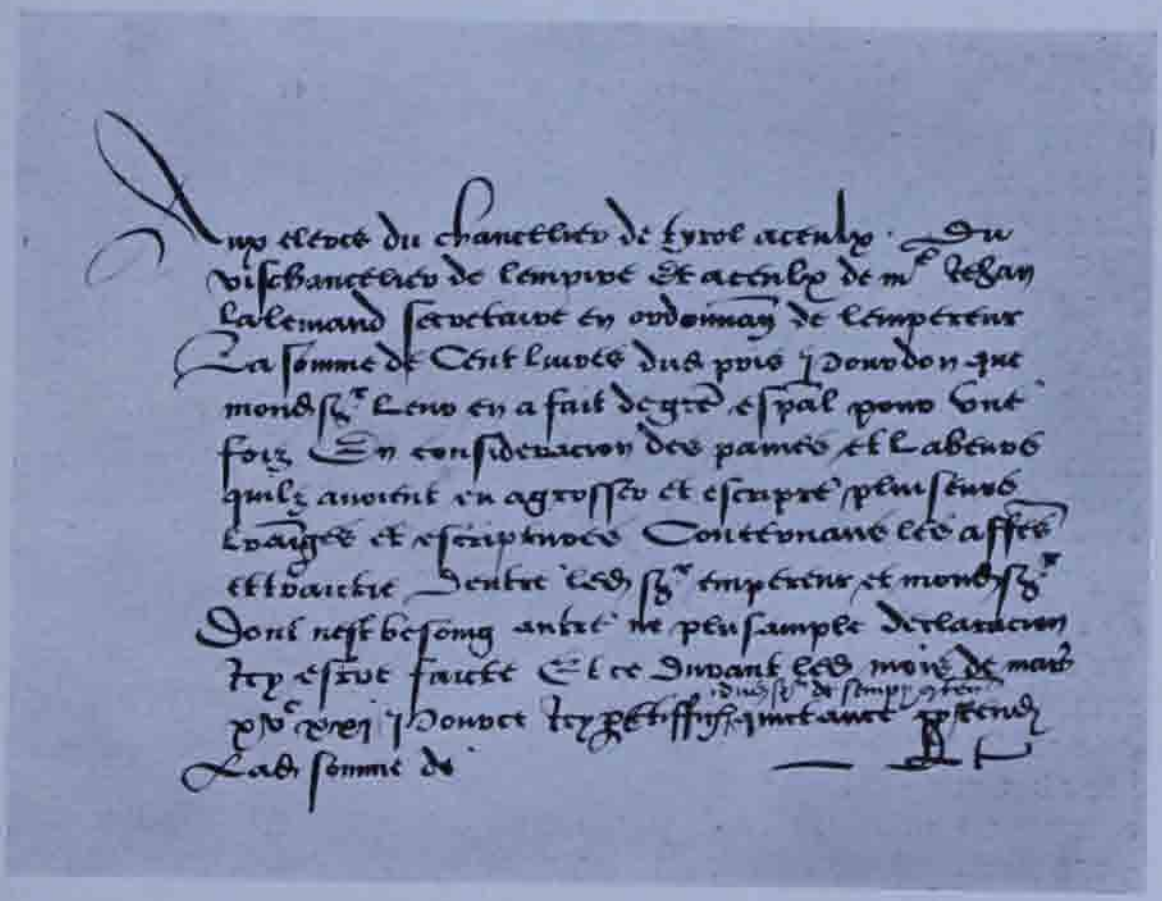
i) Audit Claude Bouton seigneur de Corbaron la somme de six vingtz florins d'or qui valent huit vingtz huit livres dudit pris que par le commandement et ordonnance d'icelluy seigneur ledit tresorier lui a baille et delivre comptant pour icelle somme estre par lui convertie, employee et distribuee a aucuns archiers de la garde de mondit seigneur pour don qu'il leur en a fait de grace especial pour une foiz, a fin mesmement qu'ilz eussent mieulx de quoy furnir a la despence qu'il leur convendroit faire pour ceulx remonter de chevaulx, armer et raccoustrer d'harnois et autres habillemens ou lieu des leurs que par fortune et orval de feu ilz avoient perduz en la ville de Neustat, et ce oultre et par dessus leurs gaiges et souldees qu'ilz ont et prendent d'icelluy seigneur a cause de leursdits estatz. Pour ce icy par sa quictance cy rendue ladite somme de VIII^{XX} VIII l.

k) A ung marchant de drape de soye demourant en la ville de Vyanne la somme de quinze livres dudit pris a lui deue pour six aulnes de bon sattin noir qu'il a venduz et delivrez par le commandement et ordonnance que dessus durant le mois d'aoust ou dit an XV^{c} XXII pour don que mondit seigneur en a fait de grace especial pour une foiz a ung nomme Albeart serviteur de l'evesque de Nytigrens de Hungrie en faveur de ce qu'il luy avoit...

B. Dienstbrief für Antoine de Croy, Herrn von Sempy.
Graz, 26. September 1521.

Fernande par la grace de Dieu prince des Espaignes, archiduc d'Austrice, duc de Bourgoingne, de Styer, de Carinte, de Carniole etc. A tous ceulx qui ces presentes lettres verront salut. Savoir faisons que en consideracion des grands, loyaulx, notables et continuelz services que nostre treschier et bien ame cousin, messire Anthoine de Croy, seigneur de Sempy, chevalier de l'ordre de la thoison d'or, conseillier et nostre second chambellan, nous a faiz, fait encoires journellement et esperons que faire doye en temps avenir — affin meismement qu'il ayt mieulx de quoy furnir a la despence qu'il luy convient et conviendra faire durant cestuy nostre present voiage en ces noz pays d'Austrice et autres — affin aussi que soit tant plus abstrainct et enclin de continuer de bien en mieulx en nostredit service — Nous, pour ces causes et autres a ce nous mouvans, avons a icelluy messire Anthoine ordonne, octroie et accorde et par ces meismes presentes ordonnons, octroyons et accordons prendre et avoir de nous de pension par chacun an la somme de mil florins de Rin d'or, du pris de vingthuit solz, de deux gros mon-

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html



Aus der Verrechnung des österr. Generalschatzmeisters Salamanca über die Jahre 1521 und 1522.

Orig. im Hofkammerarchiv in Wien.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

noye de Flandres le solt piece — et ce oultre et pardessus ses gaiges ordinaires, plat et autres bienfaiz qu'il a aussi et prent de nous, comtez par les escroez de la despence ordinaire de nostre hostel. Dont et de laquelle pension de M florins d'or dudit pris par an voulons et entendons qu'il soit paye et contente par les mains de nostre ame et feal aussi conseillier, premier secretaire et argentier maistre Gabriel de Salamanca present ou autre avenir et des deniers de sa recepte, de demy an en demy an, par egale porcion, a commenchier le XIIIme jour de mars derennierement passe l'an XVe vingt que fust le jour de nostre partement des Paysdembaz pour faire cestuy nostredit voiage et deslaengnant tant qu'il nous plaira. Auquel nostredit argentier mandons par cestes ainsi le faire aux termes et a commencier comme dit est. Et par rapportant cesdits presentes, vidimus ou copie auctentique dicelles, pour une et la premiere foiz et pour tant de fois que mestrier sera quictance soufissant dicelluy messire Anthoine tant seullement. Nous voulons tout ce que paye, baille et delivre luy aura este a la cause dicte estre passe et alloue en la despence des comptes de nostredit argentier, present ou autre avenir, qui paye l'aura par noz commis ou a commectre a l'audicion diceulx ausquelx mandons aussi par cesdits presentes ainsi le faire, sans aucune difficulte, car tel est nostre plaisir. Nonobstant quelxconcques ordonnances, restrinctions, mandemens ou deffences a ce contraires. Donne en nostre ville de Grez le XXVIme jour de septembre l'an de grace mil cincq cens et vingtung.

Fernande.

Ad mandatum serenissimi domini principis archiducis proprium
De Bregilles m. pr.
n.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 21_2

Autor(en)/Author(s): Mitis Freiherr v. Oskar

Artikel/Article: Vom burgundischen Hof Ferdinand I. in Österreich. 153-163